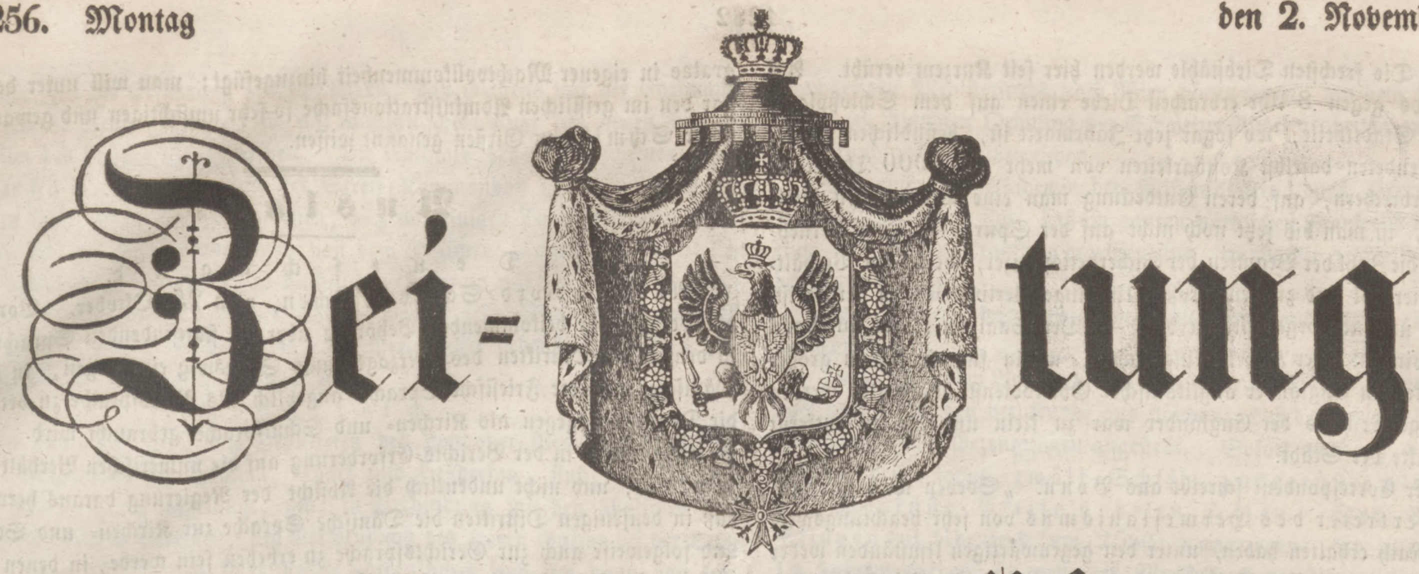
№ 256. Montag den 2. November 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Potsdam den 29. Okt. Se. Majestät der König sind zur Jagd nach Wolfshagen gereist.

Berlin den 30 Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. Lettgau zu Breslau und dem katholischen Pfarrer Schwertz zu Hommersum, Kreis Kleve, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ist von Frankfurt a. M., und Se. Excellenz der Erb-Hofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf von Königsmarck, von Lenzerwisch hier angekommen.

Der Kommunismus in seiner praktischen Anwendung. — Die kommunistischen Ideen sind eben so verführerisch, wie in unserer Zeit weit verbreitet. Fast alle junge und unerfahrene Gemüther werden dadurch bestochen, und nur der reifere Verstand, das ernstere Nachdenken über die Natur des Menschengeschlechtes läßt sofort das Unausführbare der utopischen Ideen erkennen. Eben dieses Verführerische des Kommunismus ist es aber auch, was denselben staatsgefährlich macht. Es wäre im höchsten Grade unrecht, wenn man alle Diejenigen, welche für diese Ideen schwärmen und von einer dereinstigen Umänderung unserer Verhältnisse nach denselben träumen, für Revolutionäre halten und ihren Schwindeleien eine böse Absicht unterlegen wollte. Es ist nur Unerkenntniß von ihrer Seite, welche aber durch einige gefährliche Personen, die den Kommunismus als willkommene Hülfe benutzen, um ihrer Opposition gegen die Regierungsgewalt mehr Gewicht zu geben und auf die arbeitenden Klassen einzuwirken, oder durch Industrieritter geleitet wird, die, auf die edleren Gefühle des Reichen spekulirend, dieselben für solche weit aussehende Unternehmungen gewinnen, die nach ihrem Vorgeben eine Beglückung des Menschengeschlechtes zur Folge haben werden, aber hauptsächlich nur dafür geeignet sind, das Geld aus den Taschen der Wohlhabenden in die bodenlose Tiefe ihrer eigenen zu leiten. Es ist jetzt schon eine geraume Zeit, daß in Kommunismus „gemacht" wird, und schon manche gefährliche Eiterbeule ist dadurch in unsern Verhältnissen zum Vorschein und Ausbruch gekommen. Aber noch immer haben diese Ideen nicht an Kraft verloren, denn, wenn auch alle verständigen Männer über die Unmöglichkeit ihres Prinzips einig sind und bei der Gefährlichkeit derselben als treibende Kraft auf die immer größer werdenden Massen der Proletarier ernstliche Mittel zu seiner Bekämpfung nicht scheuen, so sind diese Ideen dennoch in immer größern Kreisen verbreitet worden, und nicht allein vielfältig die Tagespresse, sondern auch Novellendichter legen sie ihren Erzeugnissen als Tendenz unter. Wir glauben zwar nicht, daß irgend einer dieser Schriftsteller die fixe Idee haben sollte, daß die Einführung des kommunistischen Prinzips in Europa möglich sei, da ein allgemeiner Vernichtungskrieg gegen die seit Jahrhunderten festgewurzelten Rechte und Verhältnisse erst vorhergehen müßte; aber immer schwebt ihnen eine nach kommunistischen Grundsätzen geformte bürgerliche Gesellschaft als ein süßer Wunsch und als das Höchste vor, wonach der Mensch auf dieser Erde ringen könne. Vielfache Luftschlösser sind in dieser Beziehung schon gebaut und große Kapitalien schon dafür aufgewendet worden, und in glücklicheren Ländern, in Amerika, wo keine eingewurzelten Verhältnisse die Einführung des Kommunismus erschweren, sondern die Gründer der neuen Gesellschaft tabula rasa finden und nur ihre Gedanken zur Ausführung zu bringen haben, sind Versuche angestellt worden, die aber stets nach einigen Jahren gänzlich zu Grunde gegangen und wesentlich zum Mißlingen neuer Kolonisations-Unternehmungen beigetragen haben. Owen hat in Nordamerika seine Kolonie gegründet. So lange er Geld besaß, ging die Sache vortrefflich, sobald aber der Born erschöpft war, zerstreuten sich seine Anhänger oder erwarben Theile des gemeinschaftlichen Eigenthums. Andere haben noch traurigere Erfahrungen mit den Leuten gemacht, die sie für ihr neues System gewonnen hatten. Dieselben verließen sie, ehe sie an den Ort der Bestimmung gekommen waren, indem sie den hohen Tagelohn in den Seestädten dem zukünftigen Antheilsgewinn an der zu begründenden kommunistischen Kolonie vorzogen. Die meisten dieser Unternehmungen blieben jedoch in kleinen Verhältnissen, und verschwanden daher, ohne eine große Lehre für das Allgemeine zu gewähren. Nur eine derselben verdient gewiß eine nähere Berücksichtigung, da ihre Statuten mit vielem Scharfsinn ausgearbeitet waren und vielseitigen Beifall fanden. Auch wir unseres Theiles wollen nicht leugnen, daß das Unternehmen der belgischen Kolonisations-Gesellschaft, welches wir meinen, außer der verlockenden Aussicht eine Belgisch-deutsche Kolonie an der schönen Bucht von Santo Thomas de Guatemala dadurch zu gründen, auf diese Weise eine engere Verbindung Deutschlands mit Central-Amerika und zwar über Belgien ins Leben treten und unserem Ausfuhrhandel neue Absatzwege eröffnen zu sehen, einen besonderen Reiz dadurch gewann, daß die gründende Kolonie auf socialistische oder kommunistische Grundsätze gebaut werden sollte. Leider sind aber diese Hoffnungen durchaus nicht erfüllt worden. In den verflossenen vier Jahren, in denen die schwersten Unglücksfälle die Kolonie heimgesucht haben, und allerdings auch von der Verwaltung die größten Fehler begangen wurden, hat es sich herausgestellt, daß gerade das System der Kommuneauté, weit entfernt, einen regen Eifer unter den Kolonisten zu erzielen, hauptsächlich eine gänzliche Apathie herbeiführte, und daß erst, seitdem der Baron von Bülow das Eigenthum der Kommuneauté durch Verkauf an die einzelnen Kolonisten übertragen, und dadurch das System faktisch aufgehoben hatte, sich wieder die Lust am Besitze und die Energie der Kolonisten etwas entwickelt hat. Hierüber sind alle Männer, welche den Gang der Kolonisation in Santo Thomas verfolgt haben, einverstanden, und die Einsichtsvolleren geben eben diesem System das bisherige Mißlingen der Kolonisation hauptsächlich Schuld. Die Berichte über die Untauglichkeit des kommunistischen Prinzips in großen Unternehmungen werden zwar die Kommunisten von Profession in ihren reinen Abstraktionen nicht irre machen; sie von dem Irrthume zu überzeugen, worin sie befangen sind, möchte wohl unmöglich sein, aber die unerfahrene Jugend, deren Geist durch die hohen Menschenbeglückungs-Ideen umnebelt ist, werden hierdurch vielleicht aufgefordert werden, einen Blick in die prosaische Wirklichkeit zu thun, und der rein egoistischen Natur des Menschen im Allgemeinen nicht zuviel zuzutrauen; denn nur nach gemachter Erfahrung kann man von einem Prinzipe sagen: It work's well! Spricht sich dagegen die Erfahrung gegen dasselbe aus, so darf man auch nicht zögern, seinen Irrthum einzustehen.

Berlin. — Ueber den Beginn des großen Polenprozesses ist noch immer nichts Definitives festgestellt. Die umfangreichen Arbeiten der Voruntersuchung werden noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, sodaß die Verhandlungen selbst schwerlich vor dem Anfange des nächsten Jahres beginnen können. Wie sich von selbst versteht, wird der Prozeß hier in Berlin geführt werden, da das Kammergericht für die ganze Monarchie der allein kompetente Gerichtshof zur Beurtheilung politischer Verbrechen ist, und alle Gerüchte von der Entsendung einer Commission des Kammergerichts nach Posen, um dort die Angeklagten zu richten, müssen als leere Erfindungen und müssige Illusionen zurückgewiesen werden. Am stärksten und zugleich am lächerlichsten in diesen Illusionen zeigt sich ein Correspondent der Kölnischen Zeitung.

Die Zeitungshalle schreibt aus Berlin. — „Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde vermehrt sich monatlich um etwa 50 Mitglieder. Auch wird sie, wie man erfährt, im nächsten Frühjahre den Bau einer Kirche auf dem Köpnicker Felde in Angriff nehmen; das Terrain dazu ist ihr von einem Privatmanne gratis abgelassen worden. Die deutsch-katholische Kirche wird nicht weit von der römisch-katholischen Garnisonkirche zu stehen kommen. Ein Theil des Kapitals ist bereits durch Privatbeiträge sowie durch öffentliche Schenkungen vorhanden, und was noch fehlt, wird noch im Laufe des Winters durch zu veranstaltende Konzerte herbeigeschafft werden. Den Grund und Boden zu einem Begräbnißorte hat dieselbe schon früher vor dem Schönhauser Thor, ebenfalls von einer Privathand, als Geschenk erhalten."

Berlin. — Die frechsten Diebstähle werden hier seit Kurzem verübt. Am 26. Oktober Abends gegen 8 Uhr erbrachen Diebe einen auf dem Schloßplatze, dem frequentesten Stadttheile, wo sogar jetzt Jahrmarkt ist, befindlichen Juwelierladen und entwendeten daselbst Kostbarkeiten von mehr als 6000 Thaler im Werthe. Den Verbrechern, auf deren Entdeckung man eine Prämie von 500 Thalern gesetzt hat, ist man bis jetzt noch nicht auf der Spur. — Dem Vernehmen nach soll hier die Zahl der Beamten der Sicherheitspolizei, welche im Verhältniß zu der Einwohnerzahl und zu dem großen Umfange Berlins viel zu gering ist, bedeutend vermehrt und neu organisirt werden. — Der Saal im Hôtel du Nord unter den Linden wird zu einer Kapelle eingerichtet, worin für die sich in großer Anzahl hier aufhaltenden Engländer anglikanischer Gottesdienst abgehalten werden soll. Das bisherige Bethaus der Engländer war zu klein und lag zu entfernt von dem Mittelpunkte der Stadt.

Der Nürnberger Correspondent schreibt aus Bonn. „Soeben wird mir mitgetheilt, daß die Vertreter des Hermesianismus von sehr beachtungswerther Seite her den Rath erhalten haben, unter den gegenwärtigen Umständen weder nach Rom zu gehen noch dort ihre Sache vorzutragen, da es dem Papst inmitten so vieler Schwierigkeiten nur unangenehm sein müßte, über das in Rede stehende Thema zu einem Beschlusse gedrängt zu werden. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß jene Herren dem ertheilten Rathe Folge leisten werden.“

Aus der Mark bringt die Spen. Ztg. nachstehenden Artikel: Wir hören von einem interessanten literarischen Unternehmen, welches in Berlin gegenwärtig vorbereitet und wahrscheinlich mit dem neuen Jahre ins Leben treten wird. Herr v. Breża kam nämlich bei dem Ministerium des Innern um die Konzession für die Herausgabe eines täglich erscheinenden Blattes ein, welches einer allseitigen Belehrung des Volkes gewidmet sein sollte; das Ministerium nahm dieses Gesuch günstig auf, es glaubte in dem Charakter und den bekannten Gesinnungen des Herrn v. Breża hinreichende persönliche Garantieen für die Richtung des Blattes zu finden, und hat nun vor Kurzem die erbetene Konzession wirklich ertheilt. Die Absicht, die der Herausgeber bei seinem Unternehmen verfolgt, geht, um es gleich in wenige Worte zusammenzufassen, dahin, dem Publikum, gegen einen billigen Preis, eine in täglichen Lieferungen erscheinende und alle Zweige des Wissens umfassende Sammlung gediegener Schriften zu verschaffen. Er hat zu diesem Behufe für jeden Tag der Woche ein bestimmtes Fach gewählt, so daß also eine bestimmte Anzahl Nummern jedes einzelnen Tages nach und nach ein abgeschlossenes Ganzes bilden werden. Es würde also so z. B. für den Sonntag das bekannte Buch „Die Stunden der Andacht“ gewählt werden, von diesem Werke alle Sonntag ein Bogen erscheinen, bis das ganze Werk beendet ist; für den Montag würde ein bedeutendes Geschichtswerk des Auslandes, vielleicht Thiers' Geschichte der Französischen Revolution in einer faßlichen Deutschen Uebersetzung bestimmt, für den Dienstag ein vaterländisches Geschichtswerk, für den Mittwoch ein gutes belletristisches Buch, für den Donnerstag ein populäres Werk über Technologie, Mechanik u. s. w., so daß also in steter Abwechselung des Stoffes nach und nach eine Anzahl gediegener und belehrender theils schon bekannter, theils Original-Werke geliefert, und so für die Abonnenten die Basis einer möglichst allseitigen Bibliothek gelegt würde. Der Preis soll hierbei so niedrig gestellt werden (wir hören 4 Thlr. für das Jahr), daß es auch dem weniger Bemittelten möglich gemacht werde, nach und nach in Besitz guter Bücher zu gelangen. Die Verwirklichung dieses Unternehmens soll dem Vernehmen nach nur dadurch noch verzögert werden, daß der Buchhändler, der den Verlag übernommen hatte, Hr. C. Heymann, nachträglich von dem Kontrakte zurückgetreten ist.

Königsberg den 26. Okt. (Königsb. Ztg.) Die freie evangl. Gemeinde hat in der jüngst verflossenen Zeit ihre Beziehungen nach außen erweitert und ihre innern Verhältnisse immer mehr geordnet. Durch die Ausschließung des Dr. Rupp und der Gemeinde aus der Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Berlin ist die Sache des freien evangelischen Christenthums der Theilnahme der ganzen protestantischen Kirche näher getreten. Bei einem Besuche des Prediger Dr. Rupp in Halle, als er einer Versammlung der schon in der Bildung begriffenen dortigen freien Gemeinde beiwohnte, wurde demselben die Ueberzeugung, daß trotz einiger Verschiedenheit der religiösen Auffassung die Sache beider Gemeinden dieselbe sei. Auch ist bereits hierselbst der Anfang damit gemacht worden das Verhältniß der hiesigen Gemeinde zu den von dort aus veröffentlichten Grundsätzen näher auseinander zu setzen. Ueber die Gesinnungsverwandten in Offenbach, Frankfurt a. M. und Wismar machte Dr. Rupp interessante Mittheilungen. Die hiesige christ-katholische Gemeinde öffnete ihren Friedhof bereitwillig dem Begräbniß eines verstorbenen Mitgliedes der freien evangelischen Gemeinde.

Greifswald den 27. Oktbr. (Voss. Ztg.) Die zu Ende des letzten Sommer-Semesters vom hiesigen Universitätsgerichte mit dem consilio abeundi belegten Studirenden der Akademie zu Eldena-Greifswalde, sind vom Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bis auf 14 Studenten begnadigt worden.

Münster den 28. Oktober. (Düss. Z.) An der Ludgerikirchthüre will man einen Drohbrief angeschlagen gefunden haben, worin dem Magistrat und den Stadtverordneten angekündigt wird, die städtischen Bauten und Anklagen zur Verschönerung einzustellen, damit die Stadt nicht in größere Schulden, als bereits geschehen, gestürzt werde, widrigenfalls die ganze Bürgerschaft einen Aufstand dagegen veranlassen wolle. — Es verbreitet sich hier das Gerücht, Se. Maj. der König habe in Sache der Bischofswahl zu den in der vom Domkapitel abgehaltenen Vorwahl ernannten Bischofs-Kandidaten drei Namen von personae gratae in eigener Machtvollkommenheit hinzugefügt; man will unter denselben sogar den im geistlichen Administrationsfache so sehr umsichtigen und gewandten Professor Schmidt zu Gießen genannt wissen.

Ausland.

Deutschland.

Aus dem Nord-Schleswigschen, vom 25. Oktober. Vorläufig sind die Berichte der beikommenden Behörden über die stattfindenden Sprachverhältnisse in denjenigen Distrikten des Herzogsthums Schleswig eingezogen, in welchen die Dänische und die Friesische Sprache angeblich als Volkssprache zu betrachten ist, die Deutsche dagegen als Kirchen- und Schulsprache gebraucht wird. Besonders Gewicht scheint in der Berichts-Erforderung auf die numerischen Verhältnisse gelegt zu werden, und nicht undeutlich die Absicht der Regierung daraus hervorzugehen, daß in denjenigen Distrikten die Dänische Sprache zur Kirchen- und Schulsprache, und folgeweise auch zur Gerichtssprache zu erheben sein werde, in denen die Mehrzahl der Bevölkerung im gewöhnlichen Leben Dänisch spricht. Unseres Erachtens ist dies indeß bei Weitem nicht der alleinige, ja nicht einmal der hauptsächliche Gesichtspunkt, der ins Auge gefaßt zu werden verdient. Wir werden später Gelegenheir haben, hierauf zurückzukommen.

Kiel vom 23. Oktbr. Nach dem „Rendsb. Wochenbl.“ sind bereits von den 34 Militair-Aerzten in den Herzogthümern nur 3 in Kiel examinirte Mediciner, während die übrigen 31 auf der Kopenhagener Universität oder Akademie gebildet und geprüft sind.

Stuttgart. — Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg traf am 23. Oktober wieder hier ein.

Oesterreich.

Wien den 26. Oktbr. Eine Stunde von Nagybanya in Ungarn hat man ein neues Erzlager in Arbeit genommen, welches monatlich einen reinen Gewinn von 12,000 Gulden abwirft.

Wien den 27. Okt. Den Nachrichten aus Ofen vom 25. Oktober zufolge, schreitet die Genesung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin zwar langsam, aber ununterbrochen fort.

Der Oss. Triest. meldet aus Görz vom 18. und 20. Oktober ein großes Unglück, welches sich am 18ten Mittags in der Nähe des Dorfes Podgora bei der Ueberfahrt über den Isonzo ereignet hat. Die acht Bataillone, welche für die Herbst-Manöver konzentrirt worden waren, hatten sich um 10 Uhr Morgens in dem Orte Campagnazza zur Kirchen-Parade begeben und defilirtee nach derselben vor den kommandirenden Generalen; das neunte Jäger-Bataillon, das an der Spitze der Kolonne war, hatte sich dem Isonzo genähert, um nach seiner Station am rechten Ufer des Flusses zurückzukehren. Zwei Compagnieen kamen glücklich über den Fluß, und die dritte (fünfte des Bataillons), 104 Mann, mit 2 Pferden, stark, schickte sich zur Ueberfahr an. Allein unglücklicherweise, als die fliegende Brücke, die aus zwei Barken mit darüber gelegten Brettern bestand, mitten auf dem reißenden Strome sich befand, sank eine der Barken, die sich mit Wasser gefüllt hatte, unter und zog die andere nach sich. Das Jäger-Bataillon hatte diese Ueberfahrt zu wiederholtenmalen während der Manöver und noch am Morgen dieses Tages ohne Gefahr gemacht; als aber jetzt die fünfte Compagnie auf der Brücke war, stürzten sich, trotz des Widerstandes des Führers, viele Landleute aus den benachbarten Gemeinden, Männer, Frauen und Kinder, gegen 35 an der Zahl, die der Parade zugesehen hatten, auf dieselbe, und da sie mit ihrem Gewicht ganz auf eine Seite hin drückten, bekam eine von den Barken, die in keinem sehr guten Zustande war, Risse, durch die das Wasser eindrang und das Unglück verursachte. Einige der in Gefahr schwebenden Personen retteten sich dadurch, daß sie auf dem nicht untergesenkten Theil der Brücke blieben, Andere durch Schwimmen, oder indem sie sich an die Schweife und Sättel der Pferde hielten; Manche wurden von den Militar- und Civilpersonen, die sich kühn ins Wasser stürzten, gerettet, viele jedoch fanden leider ihren Tod in den Fluthen. Bis jetzt hat man 26 Leichen von Soldaten aufgefunden; es fehlen jedoch 31 Mann. Wie viele von den Landleuten umgekommen sind, weiß man nicht genau, da sie verschiedenen Gemeinden der Umgegend angehörten; siebzehn Leichen sind bereits aufgefunden; aber in den Dörfern S. Florian, Podgora, Lucenico und Mossa fehlen noch 26 Personen. Für die verunglückten Soldaten ist ein feierliches Seelenamt gehalten worden, welchem die ganze Generalität, der Generalstab, die Civil-Behörden und eine große Menge Volks beiwohnten.

Von der Galizischen Grenze, den 22. Oktbr. Seit der Rückkehr des Kaiserl. Hof-Commissairs, Graf von Stadion, aus Wien, welcher dort in jeder Beziehung ausgedehnte Vollmachten erwirkte, hat sich in dem Stand der Dinge nichts Wesentliches geändert und Galizien bietet noch immer ein Bild der Verworrenheit und der größten Besorgnisse dar. Der Bauernstand steht dem Polnischen Adel feindlicher als je gegenüber, und sein Mißtrauen wächst mit jedem Tage. Alle Schritte des Grafen Stadion werden von demselben emsig bewacht, und es hat sich, wie es scheint, unter den Bauern die Meinung festgesetzt, daß der edle Graf auf die Seite des Adels getreten ist, während es notorisch ist, daß er zwischen diesen zwei Elementen der Zwietracht und des Unfriedens die richtige Mitte innehält. Die, von den Kreis-Kommissärs, den Richtern aller Gemeinden Galiziens über das proklamirte Martial-Gesetz (Standrecht genannt) mitgetheilten Instruktionen sagen ausdrücklich, daß augenblicklich ohne Unterschied des Standes gerichtlich verfahren werden soll. Allein es ist natürlich, daß, nachdem die Bauern

seit so langer Zeit die Erfahrung gemacht haben, daß meistens nur der Edelmann schnell zu seinem Recht gelangte, sie mit mißtrauischem Auge der neuen inneren Organisation des Landes entgegensehen. Die Emissäre des Adels scheinen durch die Wachsamkeit der Regierung und der Streif-Kommandos der Truppen eingeschüchtert zu sein. Man versichert indessen, daß vor einigen Tagen in einem Edelhof, wohin sich ein Streif-Kommando von dem Regiment Nugent Infanterie begab, eine vollständige Uniform eines Polnischen Generals mit Nationalfarben vorfand und daß dieselbe nach Wadowice gebracht worden sei. Sonst herrscht überall Ruhe im Lande, allein die Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse erhält die Aussicht für die Zukunft noch immer trübe.

Frankreich.

Paris den 25. Okt. Die Deputirten des Londoner Vereins der Besitzer Spanischer Staatspapiere, Heming, Chard und Henderson, sind, von London kommend, hier in Paris angelangt, um, in Verbindung mit den ähnlichen Pariser und Amsterdamer Vereinen, um Verwendung des Herrn Guizot bei der Spanischen Regierung zu Gunsten ihrer Rechte nachzusuchen und sich dann von hier weiter nach Madrid selbst zu begeben.

Nach den Berichten der Präfekte ergiebt die diesjährige Getreide-Aerndte in Frankreich ein Defizit von $\frac{1}{10}$ eines gewöhnlichen Jahres; Frankreich bedarf demnach noch 6 Millionen Hectolitres Getreide. Bis jetzt sind bereits 2 Millionen Hectolitres aus dem Auslande eingeführt.

Die Blätter sind noch mit Berichten über die durch die Gewässer angerichteten Verheerungen angefüllt. Zu Orleans überfluthete die Loire die ganze südliche Gegend, sie durchbrach die Dämme zu Chateauneuf und Janjeau, und Menschen, Thiere und Trümmer aller Art sah man in den Fluthen schwimmen. Im Saone- und Loire-Departement ist die schöne Hängebrücke über die Loire bei Doing von den Wogen fortgerissen worden. Gleiches Schicksal traf die Brücken bei St. Just, Andresieur und Baligny. Zu Andresieur wurden alle Kohlenvorräthe und eine Menge Schiffe vernichtet. Zu Rouene brach der Damm, und der Fluß nahm sein altes Bett seitwärts der Brücken ein; das Hotel de Flandre mit allem, was darin, die Post und die Pferde, sammt eine Menge Häuser, sind ganz verschwunden. Gegen hundert Häuser sollen dort eingestürzt sein; eben so haben die umliegenden Dörfer gelitten. Das Journal de Bonne konnte nicht erscheinen, weil die ganze Druckerei fortgeschwemmt wurde; sechs Menschen fanden hier ihren Tod, und alle Verbindungen geschahen nur zu Wasser. Die Ueberschwemmung der Loire bei Nevers war so furchtbar, daß die ganze Gegend einem Meere glich; das Wasser stieg in der Stunde um 3 Fuß. Nothschüsse und Angstgeschrei erfüllten rings die Lüfte. Man bot alles mögliche auf, um zu retten, was zu retten war. Die ganze Besatzung von Nevers war auf den Beinen; zwei Dampfschiffe fuhren nach dem flachen Lande, um die isolirten Bewohner zu retten; gegen 600 Personen wurden so dem Wassertod entrissen. Ueber das Schicksal der Eisenbahnarbeiter bei Guetin weiß man noch nichts; alle Arbeiten stehen unter Wasser, alle Verbindungen sind abgeschnitten; mit einem Dampfschiff hat man den Arbeitern Brod zugeschickt. Aus dem Giorythal her hörte man das ergreifende Klagegeschrei, ohne daß es möglich war, den Unglücklichen Hülfe zu senden. Hunderte von Familien sind ohne Brod, ohne Zuflucht, ohne Mittel. Ueber den Einsturz der Brücke und des Viadukts von Vierzon hört man jetzt, daß dieser Bau allen Erfahrungen früherer Ueberschwemmungen zuwider ausgeführt wurde, und daß mithin dieser Unfall den Erbauern zur Last fällt. Statt den Abfluß des Wassers zu erleichtern, hat dieser Bau nicht genug Bogen, so daß das Wasser sich stauet und dadurch über und durch die Dämme brach. Der Viadukt ist so falsch angelegt, daß er jetzt gerade das größte Hinderniß für den Abfluß der Wasser bietet, indem sie in Süden von den Hügeln der Sologne, in Norden durch die Dämme und in Westen durch die Eisenbahndämme von Vierzon eingeschlossen sind, so daß man die Bahnfläche an zehn Orten durchstechen muß, um den Wassern Abfluß zu verschaffen. Der Viadukt bestand aus 12 Bogen, von denen jeder 24 Metres breit war.

Das Journal de Havre berichtet auch über Verwüstungen eines furchtbaren Sturmes, der den Kanal und die ganze Küste heimgesucht hat. Der Nordwestdamm von Havre wurde bedeutend beschädigt, und der Sturm war so arg, daß er selbst in den Docks empfunden wurde und mehrere dort ankernde Schiffe losriß und gegen einander schleuderte, so daß einige bedeutenden Schaden nahmen. Kein Paketboot wagte es auszulaufen.

Wie verlautet, wäre bereits bei der Englischen Gesandtschaft die Antwort Palmerston's auf die letzte Note Guizot's an den Grafen Jarnac eingegangen, so daß dieselbe ehestens von Lord Normanby mitgetheilt werden würde. Man zweifelt durchaus nicht daran, daß Lord Palmerston bei seinen ersten Erklärungen beharre und den Verzicht der Nachkommen des Herzogs von Montpensier auf die Spanische Krone fordere. Dem Gerücht von einem Ministerwechsel schenkt man wenig Glauben, weil dem Ministerium daran liegen müsse, den Kammern gegenüber auch den Anschein eines Mangels an Uebereinstimmung in der Spanischen Frage zu vermeiden.

Der Esprit public will wissen, daß man Herrn Salvandy den Posten eines Civil-Gouverneurs in Algerien angeboten, um Herrn Rossi das Ministerium des Unterrichts zu übertragen, da seine freundlichen Beziehungen zum Papste ihn sehr geeignet machten, den Gesetzentwurf über den Sekundär-Unterricht vor der Kammer durchzuführen.

Der bekannte Französische Financier Ouvrard, der sich auf einem Besuche in England befindet, ist so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Dem Courrier français zufolge, wäre am Donnerstag ein Beamter des auswärtigen Ministeriums nach Wien abgegangen, um dem Fürsten von Metternich einen Plan zur Ordnung der Schweizer Angelegenheiten auf bereits abgemachten Grundlagen zu überreichen.

Aus einer der Akademie der Wissenschaften durch Herrn Payen gemachten Mittheilung ergiebt sich, daß im ganzen nördlichen Frankreich die Runkelrüben von einer ansteckenden Krankheit ergriffen sind, welche die größte Aehnlichkeit mit jener der Kartoffeln zeigt.

Zu Lyon war das Gerücht verbreitet, im Kanton Basel sei der Bürgerkrieg ausgebrochen.

Nach den letzten Berichten aus Havanna vom 19. September hat man dort nach dem Eintreffen der Kunde aus London, daß die Zuckerbill durchgegangen, öffentliche Freudenbezeugungen angestellt. Sofort wurden, da sich nun die Zukkerkultur besser lohnt, zwölf Schiffe ausgerüstet die Sklaven von der Westküste Afrika's holen sollen. Der Marktpreis der Sklaven hat bedeutend (um 25pCt.) angezogen; für einen Negerknaben von 14 Jahren werden — wenn er Muskelkraft verräth — willig 400 Dollars bezahlt.

Herr Richardson, welcher die große Afrikanische Wüste durchreist hatte und daneben Algier, Tunis, Tripolis, Marokko und den Sudân besucht hat, ist durch Paris gekommen. Er wird seine Reise, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen von dem größten Interesse ist, durch den Druck bekannt machen, und dann noch einmal auf demselben Wege nach dem Innern Afrika's vordringen. Die Französische Kommission hat zwei Jahre lang an Nachrichten über die große Wüste und die Nordafrikanischen Länder gesammelt, die sämmtlich Dem gegenüber, was dieser einzelne Mann ermittelt hat, ihren Werth verlieren. Richardsan spricht sehr gut Arabisch, was ihm bei seinem Fortkommen sehr förderlich war. Sein Hauptaugenmerk bei seiner Reise war der Sklavenhandel, und er hat darüber aus einem bisher unbekannten Lande (er schreibt es Zuaich el Zhat) sehr umständliche Nachrichten mitgebracht.

Die „Epoque", ein Journal, das vor einem Jahr mit einem Aktienkapital von einer Million Franken begründet wurde, muß liquidiren, nachdem die Direktion in der kurzen Zeit nicht nur das ganze Kapital zugesetzt, sondern noch 250,000 Fr. Schulden gewirkt hat.

Nach einer telegraphischen Depesche war der Herzog von Aumale in Bayonne eingetroffen.

Endlich hat man auch Nachrichten über das Unglück, welches Sicilien heimgesucht hat. In Folge starker Regen waren die Gewässer angeschwollen und hatten großen Schaden angerichtet, bei denen gegen 200 Menschen das Leben verloren. Das Unglück erstreckte sich aber nicht blos auf die Insel Sicilien. Auch Castellamare stand unter Wasser. In Milazzo wurden mehrere Häuser und vieles Vieh weggeschwemmt 2c. Bei Girgenti hatte sich ein neuer Vulkan gebildet.

Gestern Mittag haben wir hier die ersten Schneeflocken fallen sehen.

Der Espanol sagt, die Contre-Revolution in Portugal sei von drei Personen bewirkt worden: von dem Gemahl der Königin, Dom Fernando, von dem Privatsekretär der Königin, Fr. Lietz, und dem Französischen Gesandten in Lissabon.

Paris den 26. Oktober. Aus Bordeaux wird heute gemeldet, daß der Herzog von Aumale gestern dort erwartet wurde und heute seine Reise nach Paris fortsetzen wollte. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier gedachten heute in Bordeaux einzutreffen und wollten drei Tage daselbst verweilen. Die Vorbereitungen zu den Festen in Versailles werden emsig betrieben. Vorgestern nahm der König die Arbeiten in Augenschein. Die Festlichkeiten sollen am 15. November beginnen; am 16. soll die Theatervorstellung im Schlosse stattfinden. Mit Rücksicht auf den traurigen Zustand der südlichen Provinzen Frankreichs sollen der Herzog und die Herzogin von Montpensier, wie der Courrier français wissen will, alle an den Orten ihrer Durchreise, namentlich in Bayonne und Bordeaux, ihnen zu Ehren vorbereiteten Festlichkeiten abgelehnt und den Wunsch ausgesprochen haben, daß die von den städtischen Behörden zu diesem Zwecke bewilligten Gelder für die unglücklichen Nothleidenden verwendet werden möchten, um diesen Obdach und Lebensmittel darzubieten.

Vorgestern und gestern war der Ministerrath zu St. Cloud unter Vorsitz des Königs versammelt, um über die Maßregeln zu berathschlagen, welche zur Unterstützung der Unglücklichen, welche durch die Ueberschwemmungen so schwer gelitten, zu treffen sein möchten. Der Minister des Innern, der auf seiner Rückreise nach Paris einen Theil der Gegenden berührte, welche die Opfer dieser Unglücksfälle geworden, hat bereits die erste dringendste Hülfe angeordnet. Die Gewässer der Loire und ihrer Nebenflüsse sind nun zwar fortwährend im Sinken begriffen, aber der ungeheure Schaden, den diese plötzliche Ueberschwemmung verursacht hat, stellt sich täglich mehr heraus. Der an Ort und Stelle gewesene Minister der öffentlichen Arbeiten soll ihn auf mehr als 100 Mill. Fr. veranschlagen. Die Zeitungen sind noch immer voller Berichte über die erlebten Schrecknisse und das Bild der Zerstörung, welches die abfließenden Wasser hinterlassen. Von Coteau bei Roanne wird gemeldet, daß der die Verbindung mit Paris vermittelnde Canal und die Loire nur einen Strom bilden und Hunderte von Kanalschiffen mit ihren Ladungen sammt den an den Ufern zur Verladung angesammelt gewesenen Waaren verloren gegangen sind. Man glaubt, daß der Canal auf mehreren Punkten gerissen sein müsse. Alle Schleusen desselben sind zerstört. In Roanne wurde in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober ein ganzer Stadttheil, 112 Häuser, in den Fluthen begraben. In Orleans war der ganze Markt von Diligencen und Messagerieen bedeckt, die innerhalb zweier Tage von Paris ankamen und nicht

weiter konnten. Im Thale von Orleans sind zehn Gemeinden verwüstet worden Das Dorf Andrezieux bei Saint-Etienne ist fast ganz hinweggeschwemmt, die Eisenbahn dahin durchgerissen, große Kohlen- und Holzvorräthe weggeführt. Die Ebene bei Andrezieux ist mit entwurzelten Bäumen, Sand und Trümmern aller Art besäet, die am Bahnhofe befindlich gewesenen Wagen sind umgestürzt und in Schlamm begraben. In Orleans schlug in der Rue Dauphiné ein Boot um, und von den Menschen, die darin Zuflucht gefunden hatten, fanden sieben in den Fluthen ihren Tod. Auch aus Marseille wird von Ueberschwemmungen in Folge heftiger Gewitterregen geschrieben; die Durance ist ebenfalls über die Ufer getreten. Es werden bereits überall Sammlungen für die bei der Loire-Ueberschwemmungen beschädigten Gegenden veranstaltet.

Die Spanische Amnestie wird nicht nur von den liberalen Französischen Blättern, sondern auch von der Presse, die sonst das Ministerium Isturiz in Schutz zu nehmen pflegte, als eine ihren Zweck ganz verfehlende Maßregel bezeichnet.

Großbritannien und Irland.

London den 24. Okt. Die Rüstungen in den Häfen werden eifrig fortgesetzt. Die Admiralität hat einen ausführlichen Bericht über den Zustand der in Sheerneß liegenden sogenannten advanced ships (ausgerüstete, aber noch nicht betakelte und bemannte Schiffe) eingefordert, und den Belauf der Kosten und der Zeit, um sie segelfertig zu machen, veranschlagen lassen. Es befinden sich in diesem Hafen dreizehn solcher Schiffe, nämlich neun Linienschiffe, darunter zwei ersten Ranges, und vier schwere Fregatten von je 50 Kanonen.

Nachrichten aus Dublin vom gestrigen Tage zufolge, beabsichtigt O'Connell, den Repeal-Verein vorläufig auf sechs Monate aufzulösen, wahrscheinlich, wie hier von den Blättern angedeutet wird, aus dem Grunde, weil die Repeal-Rente bei dem jetzigen allgemeinen Nothstande so abgenommen hat, daß sie die Kosten, welche der Verein zu tragen hat, nicht mehr deckt. Im Lande dauert der Nothstand fort, und es gesellen sich dazu in der Grafschaft Tipperary neuerdings wieder in Folge Agrarischer Frevel vorgekommene Gewaltthätigkeiten.

Der Stadtrath hat die Guildhall zu einem dort für die unglücklichen Polen nach dem 9. Nov. (dem Lordmayors-Tag) zu gebenden großen Festball einstimmig bewilligt. — Der städtische Ausschuß für Verschönerung der Stadt hat bei dem Stadtrath eine Summe von 530,000 Pfd. Sterl. (3 Mill 710,000 Thlr.) für seine Zwecke beantragt.

Auf Anstiften des überfrommen Sir Andrew Agnew hat nun die Direktion der Edinburgh-Glasgower Bahn beschlossen, vom 1. November ab keine Passagiere mehr an Sonntagen zu befördern, sondern nur den Postdienst zu versehen. Daß hiermit den Arbeitern, welche nur Sonntags Zeit zu einem Ausfluge in das Freie haben, die einzige Gelegenheit dazu benommen wird, darum kümmert sich der fromme Mann wenig!

Zu den furchtbaren, die Menschheit schändenden Mißbräuchen, welche über das Arbeitshaussystem in den letzten Zeiten an das Tageslicht gezogen worden, gehören auch einige Thatsachen, über welche die Times wieder ein ernstes Wort sprechen. Ueber die Behandlung eines armen Wahnsinnigen in einem der Arbeitshäuser sind Dinge an den Tag gekommen, welche wirklich schaudern machen. Es steht fest, daß dieser Unglückliche mit einem Stricke um das Bein die Treppe heraufgeschleppt und anderen Mißhandlungen ausgesetzt war, ohne daß der betreffende Arzt des Hauses und die übrigen bestellten Hüter desselben angeblich etwas davon gewußt hätten. Als sie darüber vernommen wurden, nahmen sie die Miene an, als könne so etwas nicht geschehen sein, obgleich es durch Zeugen-Aussagen feststand. Die Sache wird jedenfalls später im Parlament zur Sprache kommen und die pflichtvergessenen Vorsteher werden mindestens die gebührende Verachtung ernten, welche ihre unmenschliche Fahrlässigkeit verdient! In Caernarvon ist ein Armer ein Opfer der schmachvollen Weise, wie die Krankenpflege der Armen gehandhabt wird, geworden. Freilich sind Aerzte für die Armen bestellt, aber so wenige, daß sie kaum die Hälfte der Patienten behandeln können. Das Engl. Armenwesen bedarf einer dringenden, durchgreifenden Reform!

Schweiz.

Zürich. — Der waadtländische Staatsrath hat in einem Schreiben an den Vorort den Wunsch ausgesprochen, die vorläufig aufs Piket gestellten Truppen sofort auch als eidgenössische Truppen, d. h. auf eidgenössische Kosten, mobil zu machen. Der Vorort hat jedoch den Antrag abgelehnt, indem er dazu noch keine hinreichende Veranlassung erblicke.

Bern. — Der Verfassungsfreund fordert die Regierung auf, eine umsichtige und energische Untersuchung über die jüngsten Excesse zu veranstalten und mit aller Strenge des Gesetzes gegen die Leiter solcher Skandale zu verfahren. Das Land hoffe — wolle es. Aus allen Enden und Orten des Kantons langen Adressen an die Regierung ein, mit Versicherung der größten Bereitwilligkeit, ihr zu jeder Zeit, wenn es nöthig sein sollte, in Masse zu Hülfe zu kommen.

Basel. — Am 23. Oktober wurde die Petition um Revision der Verfassung durch eine Deputation von 5 Bürgern dem Herrn Amts-Bürgermeister übergeben. Sie soll bis jetzt ungefähr 500 Unterschriften zählen. Der Kleine Rath hat in heutiger Sitzung dieselbe dem Staats-Kollegium überwiesen, um mit Beförderung sein Gutachten darüber einzugeben.

Die Eidg. Ztg. enthält Folgendes: „Wir lesen im Basl. Volksbl. vom 22. Oktober: „„Die Bürger und Einsassen (von Basel) sind aufs äußerste entschlossen, gut mit Waffen und Munition versehen, und der erste Schuß, der auf sie fällt, wird die Regierung schonungslos zernichten, und ihre Familien werden für alles verantwortlich gemacht. Auch die Garnison darf auf keine Gnade hoffen. Der Plan der Bürger ist sehr geheim, aber energisch; sie sind fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben, und Genf dürfte ein Kinderspiel gegen Basel sein. Zu ihrer Hülfe bereit stehen Baselland, Aargau und Solothurn, so wie das Berner Bisthum, ebenso eine Anzahl von Freiwilligen aus Frankreich und Deutschland, und wenn die tödtlich verhaßte Regierung nicht schnell abgiebt, so schlagen die Bürger los.““ — So berichtet das Volksblatt in basellandschaftlichem Styl. Die Ausschmückungen abgerechnet, mag indessen doch etwas Wahres daran sein. In einem so eben erhaltenen Briefe aus Bern vom 22. Oktober heißt es nämlich: Heute von Basel eingetroffene Handelsbriefe enthalten die Nachricht, daß die dortigen Radikalen zu einem bewaffneten Aufstande völlig organisirt seien, indem sie vollständige Armatur mit Munition in einem Privathause verborgen haben. Sie wollen keine Vereinigung mit den „Gemäßigten“, wie Oberst Burkhard u. s. w., denn diese seien nur „Jesuiten“, sondern sie wollen selbstständig handeln und die aristokratische Brut mit einem Schlage vernichten.“

Genf. (N. Z. Z.) Ueber die Französischen Truppenbewegungen ist man hier ruhig; dennoch werden keine Vorsichtsmaßregeln versäumt. An den Befestigungen auf der Französischen Seite werden einige Arbeiten vorgenommen. Durch eine Proklamation ermahnt die provisorische Regierung das Volk, sich ruhig zu verhalten und keinen Besorgnissen Raum zu geben, und giebt zugleich Kenntniß von den für jede Eventualität getroffenen Maßregeln. — Die „Revue de Geneve“ berichtet, daß nach einigem Unterbruch die Kanzleiverbindungen zwischen diesem Kanton und der Französischen Gesandtschaft wieder ihren regelmäßigen Lauf haben.

Die am 19. Oktober erlassene Proklamation der hiesigen Regierung lautet wie folgt: „Mitbürger! Die Hoffnungen, welche die provisorische Regierung hegte, als sie die Zügel des Staats ergriff, haben sich bis dahin, Dank Eurer Unterstützung! bestätigt. — Die Ruhe und Ordnung, die Achtung für Personen und Eigenthum, die Gerechtigkeit für alle, haben nicht aufgehört zu herrschen. Ihr habt dadurch den Ereignissen, die sich zugetragen haben, ein Gepräge aufgedrückt, das kein Genfer verleugnen wird, und welches unserm Lande in und außer der Schweiz hohe Achtung verschafft. Wandelt ferner auf dieser Bahn und laßt Euch nicht durch Gerüchte davon abbringen, welche böser Wille erdichtet oder übertreibt. Die Regierung wacht über alles, was die Ruhe und Sicherheit des Staates beschlägt; und weiß, daß sie im Falle der Noth auf Eure Hingebung und Euren Muth zählen darf. Wenn einige Abtheilungen fremder Truppen unseren Grenzen sich nähern, so erblickt in diesem Faktum keine feindselige Maßregel; meidet sorgfältig alles, was unsere guten Nachbarstaaten gefährden könnte. Achtet sie, wie Ihr das Recht habt zu verlangen, daß sie Euch achten, und wie sie Euch achten werden, wenn Ihr diese Ruhe der Kraft beibehaltet, welcher alle Parteien anfangen, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Milizen sind immer mit Eifer dem Ruhme gefolgt, welchen wir Namens des Landes an sie ergehen ließen. Die Regierung hegt die Ueberzeugung, daß sie den Eifer verdoppeln und die Bande der Disziplin, die Seele sowohl kleiner als großer Heere, enger schließen werden; sie hat dem Militairdepartement empfohlen, für genaue Beobachtung aller ihrer Vorschriften zu sorgen; es ist dies unerläßlich, um das den Genfern jeder politischen Farbe gemeinsame Erbe, die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes, zu erhalten.“ Die provisorische Regierung hat sodann beschlossen, es sei das ganze Bundeskontingent in Bereitschaft zu setzen.

Man erkennt es mit Freuden auch auf Seiten der Konservativen an, daß die provisorische Regierung Mäßigung und große Einsicht an den Tag gelegt hat. Die von ihr ausgehende Wahlliste für die Stadt Genf enthält liberale und gemäßigte Männer. Die meisten derselben werden durchdringen. Die stärkste Opposition wird von der ultramontanen Partei eingehen, ebenso von den Conservativen der Landschaft, auf der Seite des Waadtlandes, wenn sie an den Wahlen Theil nehmen.

Uri. (Basl. Z.)— Der 18. Oktober war ein Tag des Schreckens für das hiesige Thal. Nachdem es zwei volle Tage und Nächte fast unaufhörlich geregnet, waren Sonntags in aller Frühe im Boden zu Andermatt alle Uebergänge über die Reuß schon fortgerissen. Jener Arm der Reuß, der von Realp und Hospenthal kömmt, hatte die ziemlich hohen Wuhren des Ufers an einzelnen Stellen schon überfluthet und einen großen Theil der Wiesen unter Wasser gelegt. Etwas später nahm der wüthende Strom in der „oberen March“ seinen Lauf über das linke Ufer, durchbrach weiter unten eine Wehre in der gleichen Richtung — und so wurden die herrlichen Matten von der Reuß links bis an den Bötzberg in einen See umgewandelt, aus dem nur noch die vielen einzelnen Gaden hervorragten. Nur mit Mühe und an einzelnen Stellen mit Lebensgefahr konnte das Vieh aus jenen Gaden losgelassen und ins Trockene gebracht werden. Auch der Reußarm aus der Unteralp drohte nach einander an 2—3 Stellen unweit der Pfarrkirche links auszubrechen, was jedoch durch schnelle und kräftige Gegenwehr verhindert werden konnte. Auch das arme Realp und Zumdorf wurden hart mitgenommen, doch noch mehr von den Bergströmen, die gewaltige Rufinen mit sich brachten und die unten liegenden Wiesen mit ungeheuren Steinmassen und Schutt bedeckten. Den Schaden kann man noch nicht berechnen; in Realp soll derselbe noch größer sein, als selbst im Jahre 1834.

Italien.

Rom den 14. Oktbr Der Papst hat die beabsichtigte längere Villeggiatur aufgegeben. Dagegen wird er nächsten Mittwoch bei günstigem Wetter Camaldoli bei Frascati und am 28. d. M. das auf den hohen Apenninen bei Subiaco gelegene berühmte Sanctuarium des heil. Benedikt von Nursia besuchen. Heute früh um 7 Uhr fuhr er nach Tivoli. Schon vor Tagesanbruch wimmelte der Quirinal von frohen Volkshaufen, die ihn bei seiner Abfahrt mit dem herzlichsten Lebehoch begrüßten.

(Beilage.)

Rom den 15. Okt. Gestern früh begab sich Se. Heiligkeit der Papst in Begleitung der ersten Würdenträger des Staates nach Tivoli und beehrte daselbst das Jesuitenkollegium mit seinem Besuche. Daß natürlich sowohl von diesem reichen Orden als auch von der ganzen Bevölkerung des freundlichen Städtchens die glänzendsten Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet waren, bedarf kaum der Erwähnung. Bei der Abends spät erfolgten Zurückkunft des Heiligen Vaters erwarteten denselben eine ungeheure Menschenmasse auf dem festlich erleuchteten Monte Cavallo, dem schönen Platze vor dem Quirinalischen Palast, und empfing den verehrten Herrscher mit allen Zeichen des lautesten Enthusiasmus. Auf dem großen Balkone des Quirinales ertheilte darauf der Papst dem Volke seinen apostolischen Segen. Ein fest vorbereitetes oder wohl gar bereits erlassenes Breve des Heiligen Vaters, welches den Jesuiten in Zukunft jedwede Annahme von Legaten oder sonstigen Schenkungen strenge verbietet, macht allerdings diesen gnädigen Besuch Pius IX. zu einem auffallenden Akte, beweist aber, daß der Herrscher ohne Scheu und ohne Umwege auf seiner großen Ehrenbahn vorwärts schreitet. Folgende wahre Anekdote kann dies auch augenscheinlicher beweisen. Vor einigen Tagen nämlich las Cardinal-Staatssekretair Gizzi ein das Schul-, Armen-, Administrations- und Justizwesen betreffendes Reformationsprojekt im Cardinalcollegio vor und ward während des Vortrags mehrfach von verschiedenen der retrogaden Partei angehörenden Collegen unterbrochen. Der Staatssekretair, hierdurch unangenehm berührt, wandte sich zum Heiligen Vater und bot demselben, da seine Vorschläge nicht mit den Ansichten ihrer Eminenzen übereinzustimmen schienen, seine Entlassung an, worauf (trotz der nicht unbedeutenden Opposition) der kräftige Herrscher erwiederte: „Ich nehme ihr Projekt, aber keineswegs ihre Entlassung an!" — Der berühmte Cardinal Mezzofanti, der schon mehrmals um genauere Notizen wegen seiner Biographie von sehr ausgezeichneten Gelehrten angegangen wurde, hat stets die einzelnen Angaben verweigert, weil ihm bekannt ist, daß einer seiner intimsten Jugendfreunde in Bologna erst nach des genialen Sprachforschers Tode eine getreue Biographie erscheinen, oder doch für den Fall, daß der Cardinal ihn überleben sollte, die ausführlichsten Notizen hinterlassen will. — Vorgestern Abend kam es in einer kleinen Nebenstraße des Spanischen Platzes zu Messerstichen und die Verwundeten mußten nach dem Spitale gebracht werden. Eifersucht soll die Triebfeder der Mezzelei gewesen sein. Von Räubereien und Diebstählen hört man nichts. Heute Abend tanzt die Fanny Elsler zum viertenmale in dem Teatro dell' Argentina.

Rom den 17. Okt. Die Nachricht von der durch seine Heiligkeit beabsichtigten allgemeinen Vertauschung der Italienischen Uhr mit der Französischen ist unbegründet; nur die lediglich die Bewohner des Quirinal-Palastes (also Se. Heiligkeit selbst, das Staats-Sekretariat ꝛc.) interessirende Uhr ist in die allerdings bequemere Französische abgeändert worden; mit den übrigen wird es, da die Mehrzahl des Publikums einmal an die alte Form gewöhnt ist, fernerhin sein Bewenden haben, zumal da es allen denen, die nicht nach Italienischer Weise ihre Zeit bestimmen wollen, keineswegs an öffentlichen Französischen Uhren fehlt, indem die eine der beiden Uhren an S. Pietro, die eine der beiden am Postgebäude an der Piazza Colonna befindlichen, die Uhr an der Kirche Trinità di Monte über dem Spanischen Platze und endlich auch die noch in der Villa Borghese auf diese Weise die Zeit angeben.

Griechenland.

München den 24. Okt. Die neuesten Briefe aus Athen melden die dort erfolgte Ankunft des Baierischen Artillerie-Hauptmanns Hitz, von dessen Projekt, in Griechenland eine Deutsche Kolonie zu gründen, in letzter Zeit vielfach die Rede gewesen ist. Ob der erneute Versuch besser glücken werde, als frühere, steht zwar aus manchen Gründen zu hoffen, und namentlich werden die Einwanderer sich des kräftigsten Schutzes der Regierung zu erfreuen haben, aber der Schwierigkeiten werden immerhin sehr viele zu überwinden sein. Hauptmann Hitz selbst ist voll des besten Vertrauens.

Großes Aufsehen und theilweise tiefe Erbitterung hatte die heilige Synode durch ihre unerschütterliche Strenge bezüglich der Nichtbeerdigung des Generals und ehemaligen Kriegs-Ministers Londos hervorgerufen, der sich aus bis dahin unbekannten Gründen durch einen Pistolenschuß entleibt hatte. Der einbalsamirte Leichnam dieses gemäßigtsten der September-Männer wird vom Bruder nach der Morea gebracht werden, wo die Familie begütert und von nicht geringem Einflusse ist.

Das größte Aufsehen machen jetzt die neuen Scharfrichter oder Guillotinen-Meister. Es werden dieselben, drei an Zahl, eine Rundreise durch das ganze Königreich machen (zunächst nach Chalkis, dann nach Theben, Missolunghi ꝛc.), um durch Hinrichtungen in Masse das Land von seiner gerechten Furcht vor allen jenen Individuen zu befreien, die als längst verurtheilte Räuber und Mörder die Gefängnisse zum Theil seit langen Jahren füllen, weil es der Regierung bekanntlich nie gelingen wollte, die Todesstrafe verwirklichen zu lassen. Zwei minder gefährliche Individuen, ein ehemaliger aber längst wieder auf freiem Fuße lebender Räuberchef und ein wegen Piraterie zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilter Schiffs-Capitain, waren in jüngster Zeit begnadigt worden. Mit Piratensagen trug man sich wieder vielfach und wollte sogar von strengen Gesetzmaßregeln auf Veranlassung des Triestinischen Handelsstandes wissen.

Türkei.

Konstantinopel den 14. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern hatte am 8. d. M. geleitet von Sr. Excell. dem K. K. Internuntius und seinem Gefolge, eine Audienz beim Sultan. Er wurde mit dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Ceremoniell empfangen und Tags vorher war der Prinz von dem Schwager Sr. Maj., Fethi Ahmed Pascha und dem Minister des Auswärtigen, Ali Efendi, im Namen ihres Gebieters feierlich bewillkommnet worden. Unmittelbar darauf empfingen Se. Königl. Hoheit das diplomatische Corps. Seitdem besichtigt der Prinz die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und der Umgebung, und wird dabei von dem Mihmander der Pforte, dem Brigade-General Abdy Pascha, und dem als K. K. Dolmetsch beigegebenen Herren Theodor Ritter v. Schwarzhuber begleitet. — Der bisherige Musteschar des Großwesirs Zuhdi Bey, wurde zum Nazir des Großherrlichen Arsenals ernannt und hat den Großmauthner Sarim Efendi, zum Nachfolger erhalten. Die Stelle des Großmauthners ist dem bisherigen Nazir des Arsenals Tewfik Bei zu Theil geworden.

Gestern wurde der Kaiserl. Russische Gesandte an der Pforte, Herr v. Oustinow vom Sultan in einer Audienz empfangen, bei welcher er den im Dienste seiner Regierung stehenden Obersten Abbas Kuli Chan, einem wegen seiner seltenen Kenntnisse in der Astronomie und in der Orientalischen Literatur von seinen Glaubensgenossen hochgeachteten Muselmann aus Baku, vorzustellen die Ehre hatte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der New York Herald vom 30. September erwähnt in einer zweiten Auflage einer von der Regierung getroffenen Maßregel, welche darauf hindeutet, daß es die Absicht sei, den Krieg gegen Meriko mit aller Kraft fortzusetzen. Es soll nämlich General Gaines den Befehl erhalten haben, sofort mit allen nur irgend disponiblen Truppen der von ihm befehligten Militairdivision nach dem Kriegsschauplatze an Rio-Grande aufzubrechen. Der Herald meint, daß die letzten aus Merifo eingegangenen Depeschen, welche jede Aussicht auf eine baldige gütliche Beilegung des Streites zerstören sollen, zu jener Maßregel Veranlassung gegeben haben.

Vermischte Nachrichten.

Das Dresdener Tageblatt vom 29. Oktbr. berichtet, daß Karl Gutzkow am dortigen Hoftheater zum Dramaturgen ernannt worden ist.

Schönbein über seine Schießbaumwolle. Der „Schwäb. Merk." enthält von Hrn. Schönbein selbst (wie schon bemerkt, ist derselbe zu Metzingen in Würtemberg geboren, seit einer Reihe von Jahren aber Prof. der Chemie an der Hochschule in Basel) folgende Mittheilung über seine Erfindung zur Veröffentlichung: „London, den 18. Oktbr. Nachdem in neuester Zeit die explosive Baumwolle Gegenstand öffentlicher Besprechung geworden, dürfte es die Leser dieses Blattes vielleicht interessiren, einige hierauf bezügliche Angaben vom Unterzeichneten zu vernehmen. Die Materie, welcher ich den Namen Schießwolle gegeben, und die aus gewöhnlicher Baumwolle verfertigt wird, entdeckte ich zu Anfang dieses Jahres. Kleine Proben davon schickte ich bald darauf einigen meiner wissenschaftlichen Freunde in und außerhalb Deutschland, unter Andern auch einem hochstehenden Manne einer süddeutschen Hauptstadt, was zur Folge hatte, daß ich daselbst vor hohen Zeugen einige Versuche mit der Schießwolle (in der Charwoche) anstellte. Im Laufe der Monate April, Mai, Juni und Juli stellte ich unter freundlicher Beihülfe Baselischer Artillerieoffiziere und Schützen zahlreiche Versuche mit kleinem Gewehr und grobem Geschütz an; ebenso wurden in Basel selbst und dem benachbarten Tunnel bei Istein Sprengversuche veranstaltet. Als Ergebniß aller dieser Versuche stellte sich heraus, daß die Treibkraft der Schießwolle diejenige des besten Schießpulvers wenigstens um das Doppelte übertrifft. Es lag nicht in der Natur derartiger Versuche, geheim zu bleiben, und früh genug enthielten öffentliche Blätter mehr oder minder richtige Angaben über die von mir erhaltenen Resultate, was nicht fehlen konnte, die Aufmerksamkeit der Chemiker auf diesen Gegenstand hinzulenken. Zu Anfang des Augusts theilte mir Hr. Prof. Böttger aus Frankfurt die Nachricht mit, daß, veranlaßt durch meine Versuche, wie auch einige seiner früheren Arbeiten, er Untersuchungen in Betreff der Schießbaumwolle angestellt habe und es ihm gelungen sei, die Substanz darzustellen. Dieser Umstand führte zur Zusammenstellung unserer Namen und der Vereinigung unserer Interessen in Bezug auf die gemachte Entdeckung. Seit dem August in England, stellte auch ich in diesem Lande vielfache Versuche an in der Absicht, die Eigenschaften der Schießwolle zu zeigen, welchen Versuchen ausgezeichnete Männer aus allen Klassen der Gesellschaft beiwohnten. Unter Andern fanden in mehreren bedeutenden Bergwerken von Kornwallis Sprengversuche in Granit und in anderm harten Gestein statt, aus denen hervorging, daß ein Theil Schießwolle allerwenigstens ebensoviel wirkte, als vier Theile des daselbst gebrauchten Sprengschießpulvers. Erst vor wenigen Tagen wurden Versuche mit meiner Schießwolle in Mörsern angestellt, welche 64 Pfund schwere Bomben werfen. Es fielen diese Versuche höchst genügend aus, was aus der einfachen Angabe erhellt, daß drei Theile Schießwolle die 64pfündigen Kugeln gerade so weit warfen, als acht Theile des besten Englischen Pulvers dies thaten, und hierbei durchaus keine Verschleimung des Geschützes stattfand."

Bei dem Ständefestmahl in Schleswig wurde eine Summe von gegen 200 Mark zur Anfertigung des Schwertes für das Hermannsdenkmal zusammengebracht.

In Gräfenberg ist — wie man von dort erfährt — eine Art patriarchalischen Verhältnisses eingerissen. Die vornehmsten Schlesischen, Englischen, Russischen und Amerikanischen Damen mußten ohne Strümpfe und ungeschnürt ausgehen, ja selbst die Herren gingen ohne Strümpfe in Gesellschaft.

Man schreibt aus Ulm, 22. Oktober: Wir haben hier zwei Tage hintereinander das interessante Schauspiel gehabt, daß zwei Bierbrauer aus freiem Antriebe große Quantitäten abgestandenes Bier laufen lassen mußten, um wenigstens noch die Malzsteuer zu retten, die in solchen Fällen zurückerstattet wird. Dem Einen erwächst dadurch ein Verlust von nahezu 7000 Gulden.

Die Frankfurter „Didaskalia" widmet den Erfindern der Schießbaumwolle folgende Zeilen:

Schönbein hat das Verdienst. — Böttger theilt den Verdienst.
Otto behält sein Verdienst. — Den Uebrigen fehlt das Verdienst.

Handels-Bericht aus Stettin vom 28. Oktober. Roggen in loco bleibt auf 60 à 61 Rthlr. gehalten, auf Lieferung neuerdings höher, per Oktober 60 Rthlr, per Frühjahr 55 Rthlr. bezahlt, zu beiden Notirungen aber augenblicklich Briefe.

Landmarkt vom 17. Oktober:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	12	16	5	8	2 Winsp.
Preise	68 à 72	58 à 61	40 à 43	28 à 30	60 à 64 Rtlr.

Kartoffeln 20 à 25 Sgr. per Scheffel. — Stroh in Rationsbunden 4 Rthlr. 15 Sgr. à 5 Rthlr. — Heu per Centner 10 à 15 Sgr. — Rüböl in loco $9\frac{1}{2}$ Rthlr., März/April $10\frac{1}{3}$ Rthlr. bezahlt, wozu noch anzukommen.

Oeffentliche Vorladung.

Auf die von den Kaufleuten Heinrich Gottfried Carl Rammelberg zu Magdeburg und Ferdinand Krimmelbein zu Barmen bei uns angebrachte Provocation auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Färbereibesitzers Franz Schmidt ist ein Termin zur Beantwortung derselben auf

den 12ten März 1847 Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr

im Stadtgericht, Jüdenstraße No. 59. Zimmer No. 30., vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Häusler angesetzt, wozu der Provokat, Färberei-Besitzer Franz Schmidt, welcher hier Stralauer-Straße No. 33. wohnte und dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, unter der Auflage, einen vollständigen Status bonorum, wie er ihn allenfalls eidlich erhärten kann, nebst den zu dessen Begründung in Händen habenden Urkunden zur Stelle zu bringen und dadurch die Zulänglichkeit seines Vermögens auszuweisen, und unter der Verwarnung, daß bei seinem Ausbleiben die von seinen Gläubigern behauptete Insufficienz seines Vermögens für zugestanden erachtet und mit Eröffnung des Konkurses in contumaciam verfahren wird, hierdurch öffentlich vorgeladen wird.

Berlin, den 3. August 1846.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.
Abtheilung für Kredit-, Subhastations- und Nachlaßsachen.

Bekanntmachung.

Die Sicherstellung der Verpflegung der Kranken im hiesigen Garnison-Lazareth pro 1847 soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu wir den Termin auf

den 12ten November c. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale im Garnison-Lazareth angesetzt haben.

Die spezielle Uebersicht der zur Verdingung kommenden Gegenstände, so wie die Bedingungen können täglich von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags bei uns eingesehen werden. Qualificirte Unternehmer, welche hierauf reflektiren wollen, werden hierzu ergebenst eingeladen. Der Zuschlag erfolgt nach eingeholter Genehmigung der Königlichen Intendantur 5ten Armee-Corps unverzüglich.

Posen, den 28. Oktober 1846.

Die Lazareth-Commission.

Die Nachlaß-Auktion,

Markt- und Büttelstraßen-Ecke No. 45. wird Montag den 2ten November Vormittags von 10 Uhr ab fortgesetzt und kommen noch Betten, Tisch- und Bettwäsche 2c., so wie auch Mittag 12 Uhr ein Mahagoni-Flügel fast neu, von Johann Raymond aus Breslau, $6\frac{1}{2}$ Octaven, zur Versteigerung.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt. Comm.

Auktion.

Donnerstag den 5ten und Freitag den 6ten November Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal, Friedrichsstraße No. 30, mehrere gute Möbels von Mahagoni- und Birken-Holz, 2 Gebett Betten, 1 kupferner Kessel, 1 goldene Damen-Uhr, 1 Tisch-Uhr, 1 Guitarre, mehrere goldene Bijouterie-Waaren, 2 Spiritus-Fässer mit eisernen Reifen, alter Jamaika-Rum, Cigarren, nebst verschiedene andere Gegenstände öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Das Dominium Bednary, Schrodaer Kreises, beabsichtigt, Donnerstag den 12. November c. früh 10 Uhr, Eichen-, Buchen-, Birken- und Elsen-Stämme, welche sich sehr gut zu Nutzholz eignen, meistbietend gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen, wozu es Kauflustige hierdurch einladet.

Die dem Grafen Carl Czarnecki aus Golancz unter dem 7ten Februar 1834, unter dem 3ten November 1834 und unter dem 1sten Februar 1839 ertheilten Special- und General-Vollmachten widerrufe ich hiermit dergestalt, daß dieselben von heute ab ihre Gültigkeit verlieren.

Posen, den 30. Oktober 1846.

Eleonore Gräfin Czarnecka,
geb. Gräfin Mielżyńska.

Mein Tabaks- und Papier-Geschäft habe ich von Wilhelms.-Str. No. 14. nach Wilh.-Str. No 8. neben der Konditorei des Hrn. Beely verlegt. Gleichzeitig empfehle ich ächtes Eau de Cologne prima Qualité, das Dutzend à $4\frac{1}{2}$ Rthlr.

Posen, den 2. November 1846.

J. Schmaedicke.

Das so rühmlich bekannte Modewaaren-Lager der verstorbenen V. Tyc habe ich in Compagnie käuflich übernommen, und verkaufe solche en detail zu den billigst herabgesetzten Preisen.

Posen, den 2. November 1846.

A. Sobecki, Tuchhandlung im Bazar.

Durch Empfang der Meß-Waaren von Leipzig sowohl, als auch die von Paris und Lyon direkt bezogenen

Mode-Artikel,

ist mein

Mode-Magazin für Herren

in allen, zu dieser Branche des Geschäfts gehörenden Artikeln reich assortirt, und erlaube ich mir daher dasselbe einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko bestens zu empfehlen.

S. Lipschütz, Breslauerstr. 2., im Hause des Hrn. Kaufm. Briske.

Beachtungswerth.

Durch außerordentlich vortheilhafte Einkäufe in der jüngsten Leipziger Messe bin ich im Stande, die **modernsten wollenen und halbwollenen Mäntel- und Kleiderstoffe bedeutend unter den Fabrikpreisen** verkaufen zu können.

Um aber auch mit meinen frühern, stark angehäuften Waarenbeständen zu räumen, habe ich **die Preise sämmtlicher Artikel um 25 bis 50 pro Cent ermäßigt,** und werde ich bemüht seyn, die geehrten Käufer durch prompte und reelle Bedienung zufrieden zu stellen.

Nachträglich empfehle ich noch mein aufs Vollständigste assortirte **Leinwand- und Weiß-Waaren-Lager zu möglichst billigen Fabrikpreisen.**

T. Munk,
Markt 88. 1 Treppe hoch.

Ausverkauf.

40 Procent unter Fabrikpreisen verkaufe ich meine 2 Ellen breite **Teppichzeuge** in den schönsten und geschmackvollsten Teppichmustern.

Julius Neustadt,
Posen, Breslauerstraße No. 30. im ersten Stock.
vis-à-vis Hôtel de Saxe.

Färberei-Anzeige.

Da ich schon mehrere Jahre hier etablirt bin, meine Färberei aber noch nicht zur Anzeige gebracht habe, so erlaube ich mir jetzt, einem verehrten Publikum davon Anzeige zu machen: daß ich seidene, wollene und baumwollene Zeuge in allen Farben aufs beste färbe; seidene und wollene Waaren auf Verlangen moirire und sämmtlichen Waaren eine Appretur gebe, daß sie nicht von neuen zu unterscheiden sind Ich bitte um geneigten Zuspruch und verspreche billige und reelle Bedienung.

H. Adolph Pritzkau,
kleine Gerberstraße Nro. 8.

Markt No. 88. ist eine Stube, mit oder ohne Meubel zu vermieihen. Das Nähere daselbst.

Breslauerstraße im Hause des Herrn Kolanowski No. 35., bekommt man täglich warmes Früh- und Abend-Essen, als auch marinirte Fische.

A. Wróblewski.

Dienstag den 3ten November:
Wurst-Ball im Friedrichs-Saale St. Martin 71., wozu ergebenst einladet J. Meißner.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 25. bis 31. Oktober.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
25. Okt.	+ 10,2°	+ 15,3°	27 Z. 9,4 L.	SO.
26. „	+ 9,4°	+ 9,6°	27 „ 11,0 „	SO.
27. „	+ 8,8°	+ 11,7°	28 „ 1,4 „	O.
28. „	+ 5,2°	+ 5,3°	28 „ 3,2 „	O.
29. „	+ 3,0°	+ 6,1°	28 „ 3,0 „	O.
30. „	+ 1,2°	+ 2,1°	28 „ 3,2 „	NO.
31. „	+ 0,0°	+ 1,0°	28 „ 4,0 „	NO.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 29. October 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$90\frac{3}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	102	$101\frac{1}{2}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	$86\frac{1}{2}$	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	92	$91\frac{1}{2}$
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$112\frac{1}{4}$	$111\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	$84\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	$106\frac{1}{4}$	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	104
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	$87\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$
do. Priorität .	4	94	$93\frac{1}{2}$
do. Priorität .	5	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Niederschlesich-Mrk. Zwgb. .	4	—	—
do. Priorität .	$4\frac{1}{3}$	$90\frac{1}{4}$	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	$96\frac{1}{4}$	—